

Umsetzungsmaßnahmen und Ziele

Den Habitatansprüchen der Bienenfresser folgend müssen Brutmöglichkeiten in einem dynamischen Prozess zur Verfügung stehen. Daher sollte eine genügende Anzahl von Steilwänden über einen ausreichenden Zeitraum – im Idealfall mehrere Brutperioden lang von Anfang Mai bis Ende Juli – mit geeignetem Material neu errichtet werden. Wenn sie durch die laufenden Abbautätigkeiten in Sand- und Schotterentnahmestellen Kiesentnahmestellen ohnehin entstehen, sollten sie stehen gelassen und periodisch instandgesetzt werden.

- Störungsfreiheit der Brutwände zur Brutzeit gewährleisten. Keine Nutzung oder Eingriffe im Zeitraum Ende April bis Anfang August

- Erhaltung, Pflege (periodisches Entfernen des abgerutschten Materials, Entfernung der höheren Vegetation an der Wand) bzw. Neuherstellung von Steilwänden aus grabfähigem Material (Sand/Löß)

- Erhaltung bzw. Tolerierung von höheren Sitzwarten und mittelhohen Schlafbäumen

- Erhaltung oder Neuanlage von nahe gelegenen fluginsektenreichen Jagdflächen



Weitere Profiteure der Umsetzungsmaßnahmen

Entsprechend ihrer Habitatansprüche zählen Bienenfresser zu den Steilwandbrütern. Je nach Substrat (Sand, Löß, Schotter und Stein) sind andere Bewohner desselben Lebensraums daher Profiteure von Umsetzungsmaßnahmen. Wie auch der Bienenfresser sind viele von ihnen von anthropogen geschaffenen Sekundärbiotopen abhängig oder gelten als gefährdet und finden sich in naturschutzfachlichen Handlungsprioritäten:

- Dohle [*Corvus monedula*]
- Steinkauz [*Athene noctua*]
- Steinschmätzer [*Oenanthe oenanthe*]
- Uferschwalbe [*Riparia riparia*]
- Uhu [*Bubo bubo*]
- Wildbienen iwS



BirdLife Österreich und das Forum mineralische Rohstoffe kooperieren zum Schutz der gefährdeten Natur (vor allem Vögel) in Steinbrüchen, Sand- und Kiesgruben in Österreich. Ziel ist die Weiterentwicklung des Umwelt- und Verantwortungsbewusstseins der Rohstoffgewinnungsbranche und deren Unternehmen und damit das Erzielen eines konkreten Mehrwerts für den Naturschutz in Österreich.

Diese Steckbriefe über gefährdete heimische Tierarten könnten Sie auch interessieren:



Uferschwalbe



Steinschmätzer



Wiener Sandlaufkäfer



Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
 Telefon: +43 (0)590 900 3534
 Fax: +43 (0)590 900 11 3534
 E-mail: info@forumrohstoffe.at

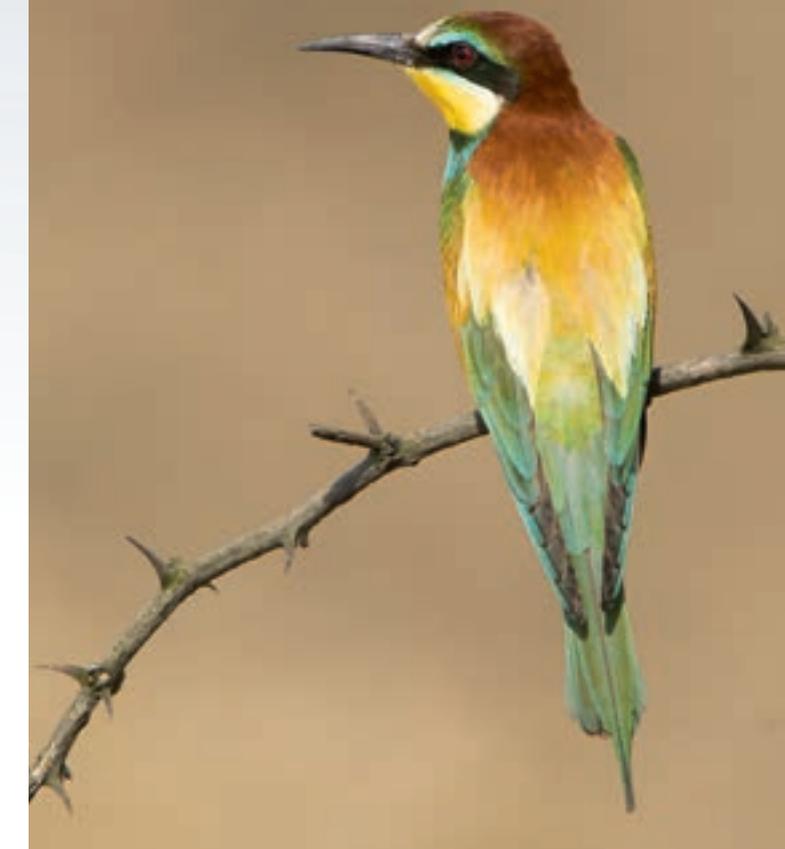
www.forumrohstoffe.at

Quellen

Berg, H.-M., Zuna-Kratky, Th., 1997: Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs - Heuschrecken und Fangschrecken (Insecta: Saltatoria, Mantodea). Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien. / Bieringer, G., Wanninger, K., 2011: Handlungsprioritäten im Arten- und Lebensraumschutz in Niederösterreich. Im Auftrag des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz. / Bieringer, G., Wanninger, K., 2009: Handlungsprioritäten im Arten- und Lebensraumschutz in Niederösterreich. Im Auftrag des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz. / Dvorak, M., Ranner, A., Berg, H.-M., 1993: Atlas der Brutvögel Österreichs - Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Umweltbundesamt. / Frühauf, J., 2005. Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. In: ZULKA, K.P. (Hrsg., 2005): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Teil 1: Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. Grüne Reihe des Lebensministeriums 14/1. Böhlau Verlag Wien. 406. / Wendelin, B., 2015: Monitoring-Projekte für den Bienenfresser *Merops apiaster* in Österreich - Schwerpunkt Burgenland 1991-2014. Vogelwarte 53, 2015: 293-303.

GEMEINSAM FÜR DEN ARTENSCHUTZ

Steckbrief



Bienenfresser

[*Merops apiaster*]

MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDES NIEDERÖSTERREICH UND DER EUROPÄISCHEN UNION



LE 14-20
 Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
 Landwirtschaftsfonds
 für die Entwicklung
 des ländlichen Raums:
 Hier investiert Europa in
 die ländlichen Gebiete



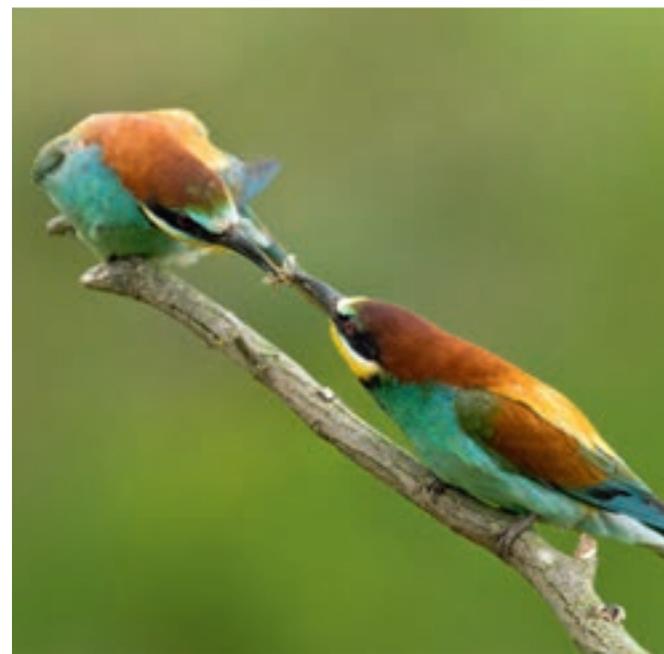
www.forumrohstoffe.at

Bereits in seinem Namen steckt eine der bevorzugten Nahrungsinsektengruppen: Bienen. Als Pionierart besiedelte der Bienenfresser ursprünglich die Steilwände großer Tieflandflüsse, die durch die Hochwässer an den Prallhängen entstanden.

Nach deren großflächigem Verschwinden als Folge der Flussregulierungen schaffte es der Bienenfresser, in den Sekundärlebensräumen Fuß zu fassen und brütet in Niederösterreich und dem Burgenland nun fast ausschließlich in Abbaugeländen.

Erkennungsmerkmale

Bienenfresser sind auffallende, bunte Vögel, deren Schnabel schwarz, lang und etwas nach unten gebogen ist. Sie besitzen einen weißen Stirnfleck, der Scheitel und Nacken sind kastanienbraun, wohingegen die Kehle und das Kinn intensiv gelb gefärbt sind. Zügel und Augestreifen sind schwarz, der gelbe Kehlfleck wird von einem schmalen schwarzen Band „umrahmt“. Die übrige Unterseite ist blau bis türkisgrün. Bei adulten Vögeln sind die mittleren Schwanzfedern deutlich zu Spießeln verlängert.



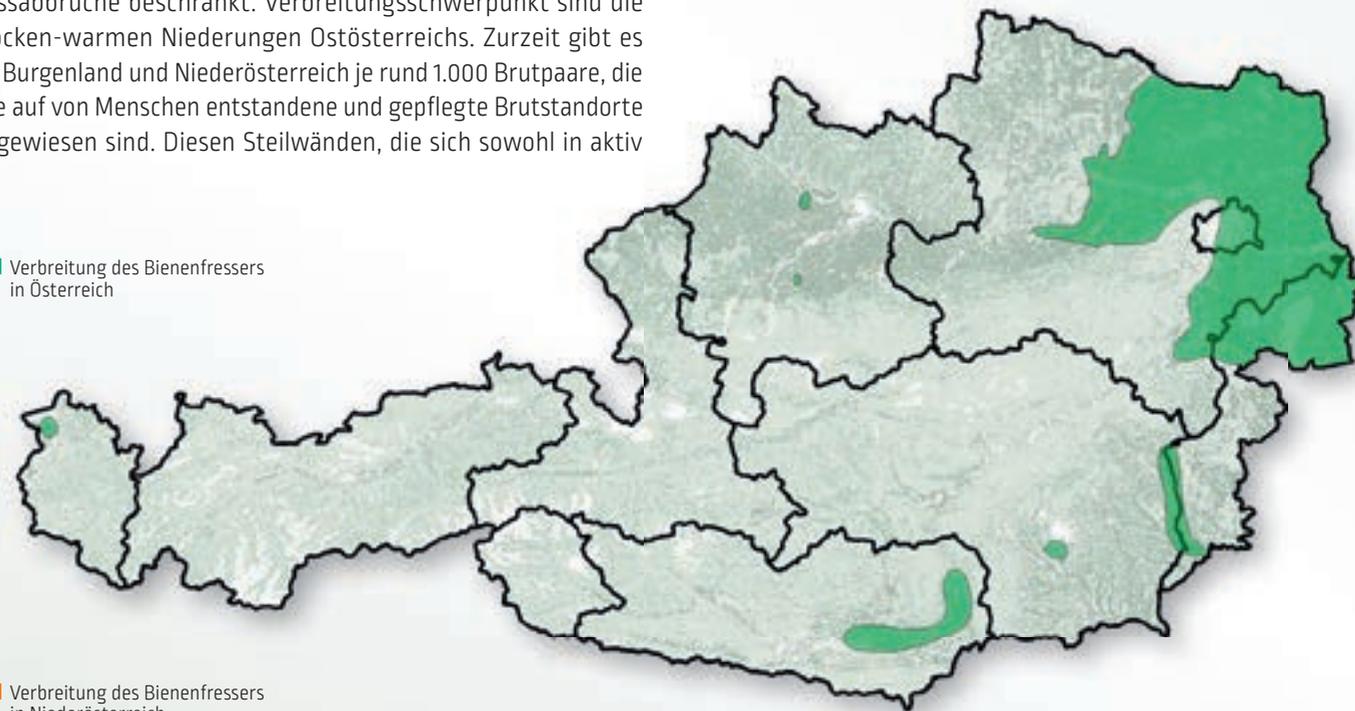
Verbreitung und Gefährdung in Österreich und Niederösterreich

Vor allem in den vergangenen drei Jahrzehnten kam es, begleitet von einer Arealausweitung, zu einem zahlenmäßigen Anstieg der Brutpaare in nahezu allen Brutgebieten Europas.

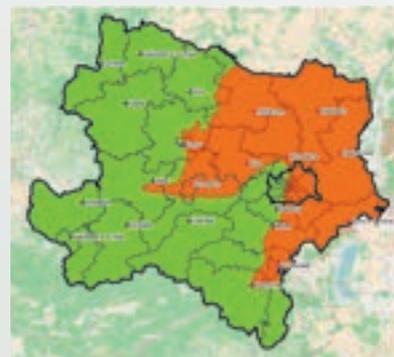
Wie beinahe überall in Mitteleuropa ist das Brutvorkommen des Bienenfressers in Österreich vorwiegend auf sekundäre Lebensräume wie Materialentnahmestellen oder kleinflächige Lössabbrüche beschränkt. Verbreitungsschwerpunkt sind die trocken-warmen Niederungen Ostösterreichs. Zurzeit gibt es im Burgenland und Niederösterreich je rund 1.000 Brutpaare, die alle auf von Menschen entstandene und gepflegte Brutstandorte angewiesen sind. Diesen Steilwänden, die sich sowohl in aktiv

im Abbau stehenden, als auch in ehemaligen Sand- und Kiesgruben befinden, kommt deshalb essentielle Bedeutung für das Vorkommen und den Bestand des Bienenfressers in Österreich zu. Aufgrund der stetigen Bestandszunahme ist keine akute Gefährdung gegeben. Als Unsicherheitsfaktor gilt jedoch die vollständige Abhängigkeit von Strukturen, die durch menschliche Tätigkeit entstanden und die einer großen Dynamik unterliegen.

Verbreitung des Bienenfressers in Österreich



Verbreitung des Bienenfressers in Niederösterreich



Lebensraum

Der Bienenfresser brütet in Steilwänden aus Löss, Lehm und Sand, in die er jedes Jahr neue Bruthöhlen gräbt. Im Osten Österreichs werden dazu künstlich geschaffene, grabfähige Geländeanrisse (Abbaugelände, Hohlwege und Weingartenterrassen) genutzt. Da es in Mitteleuropa nur noch sehr wenige bis keine geeigneten natürlichen Gelände-Abbruchkanten gibt (z.B. Flussläufe mit Steilufern), brüten die Vögel in Sekundärlebensräumen, als von Menschen geschaffenen Brutstätten. An erster Stelle stehen dabei Sand- und Kiesgruben, die in ihren Randbereichen Steilwände und -böschungen aufweisen.

Methode zum Nachweis der Bienenfresser

Meist verraten die sehr häufigen Stimmfühlungs- und Flugrufe die bunten, auffallenden Bienenfresser schon lange bevor sie ins Blickfeld kommen. Sie haben eine schöne „exotisch“ klingende Stimme, deren Rufe nur aus wenigen Elementen bestehen.

Am häufigsten ist ein im Flug vorgetragenes heiseres „prürr“ oder „krük krük“ zu hören.

Rufe erfolgen auch regelmäßig beim Ein- und Ausfliegen aus der Brutröhre.

Ansonsten entdeckt man sie, nach Insekten jagend, in der Luft oder auf Sitzwarten (mittlere bis höhere Gehölze in unmittelbarer Umgebung der Brutwände). Die Eingänge zu den bis 1,80 m tiefen Bruthöhlen (sie werden von den Bienenfressern fast jedes Jahr neu gegraben) in den Steilwänden sind an den zwei parallelen Lauffrillen und der etwas länglich-ovalen Form gut erkennbar. Die systematische Erhebung des Vorkommens wird durch das Zählen der Brutröhren ermittelt. Die Zählungen finden im Juli während der Fütterungsphase statt, wobei als Bruthöhlen nur solche gewertet werden, die mehrmals von Bienenfressern mit Futter befliegen werden. Aber Vorsicht, zu Beginn der Brutperiode, während der Anlage der Höhlen und der Eiablage, in der ersten Mai Hälfte, sind Bienenfresser störungsempfindlich, daher sollten die Brutplätze dann nicht aufgesucht werden.

Bedeutung und Potenzial von Abbaugeländen

Da es so gut wie keine natürlichen Steilwände an Flüssen oder Geländekanten mehr gibt, ist der Bienenfresser heutzutage zur Gänze an aktuelle und ehemalige Abbaustätten wie Sand- und Kiesgruben gebunden. Erosionserscheinungen und die natürliche Sukzession an und vor den Steilwänden bewirken neben dem „Verbrauch“ der Wände durch die Bienenfresser, dass die Wände regelmäßig erneuert und gepflegt werden müssen, um das Angebot an Brutmöglichkeiten und dadurch langfristig den Bestand der Bienenfresser in Niederösterreich zu sichern.

Über das Naturschutzprojekt

Arten- und Lebensraumschutz in Rohstoffgewinnungsbetrieben in Niederösterreich!

Rohstoffgewinnung und Naturschutz werden vielfach als Gegensätze gesehen. Viele Beispiele zeigen, dass Steinbrüche, Sand- und Kiesgruben überaus wertvolle Lebensräume für Pflanzen- und Tierarten sind, die anderswo bereits verloren gingen. Der Grund dafür liegt meist in der von land- und wasserwirtschaftlich intensiv genutzten Landschaft. Zu den seltenen und gefährdeten Arten zählen in Niederösterreich die Watvögel Triel und Flussregenpfeifer, wandbewohnende Vögel wie Uhu, Uferschwalbe und Bienenfresser, seltene Eidechsen-, Lurch- und Insektenarten sowie trockenheitsliebende Pflanzen.

Um diesen Tieren und Pflanzen den Lebensraum in Steinbrüchen, Sand- und Kiesgruben nicht nur zu erhalten, sondern auch auszubauen, setzt das Forum Rohstoffe – unterstützt von BirdLife Österreich – ein dreijähriges „Ländliche Entwicklung“-Projekt um. Hier soll, Hand in Hand mit dem NÖ-LIFE-Projekt „Wirtschaft & Natur“ (eNu), eine ausgeklügelte, aber leicht anwendbare Methodik den Betrieben helfen, mit machbaren Maßnahmen einen Mehrwert für bedeutende Tier- und Pflanzenarten zu schaffen. Ziel ist es, naturschutzfachlich wertvolle und betrieblich sinnvolle „Leuchtturmprojekte“ umzusetzen, um damit diese Arten konkret und langfristig zu unterstützen und zu erhalten.

